und interpretiert dies als Zeichen einer grundlegenden Änderung des Lehnswesens; auch er fügt instruktive Beispiele bei. – Dirk HEIRBAUT, *The quest for the sources of a non-bureaucratic feudalism: Flemish feudalism during the High Middle Ages (1000–1300)* (S. 97–122), verweist auf das weitgehende Fehlen feudalen Schriftwesens in Flandern und erklärt diesen von allen Nachbarn abweichenden Tatbestand mit dem Desinteresse der übermächtigen Grafen von Flandern am Lehnswesen. – Emmanuel JOHANS, *Hommages et reconnaissances du Rouergue et des Cévennes au XIV^e siècle: la féodalité au service de l'Etat* (S. 123–156), widerlegt am regionalen Beispiel die These vom Niedergang des Lehnswesens im MA und zeigt, in welchem starkem Maße es zur Verdichtung der Herrschaft genutzt wurde. – Karl-Heinz SPIESS, *Early feudal records in medieval Germany* (S. 157–172), untersucht das älteste erhaltene Lehnsschriftgut im Reich, den Codex Falkensteinensis, das Lehnbuch der Herren von Bolanden, das Güterverzeichnis des Mainzer Erzbischofs Konrad, das Lehnbuch des Rheingrafen Wolfram und das Urbar der Reichsmarschälle von Pappenheim, stellt heraus, daß es sich allesamt nicht um eigentliche Lehnbücher, sondern Teile umfassenderer Besitzverzeichnisse handelt und die Entwicklung zu wirklichen Lehnbüchern jünger sei, um schließlich einen Blick auf den Gebrauch von Lehnbüchern im 15. Jh. zu werfen. – Antheun JANSE, *Feudal registration and the study of nobility. The Burgundian registers of 1475* (S. 173–188), analysiert die Produktion zahlreicher Lehnverzeichnisse unter Karl dem Kühnen, die sich durch ihre Ausführlichkeit wie die Erfassung von Untervasallen und ihre Wertangaben von älteren Aufzeichnungen unterscheiden, zur Mobilisierung erheblicher Ressourcen für Karls Kriegszüge dienten und gutes Potential für weitere historische Forschung bieten. – Jean-Marie YANTE, *Livres de fiefs et géographie historique. Le cas du marquisat d'Arlon en 1470* (S. 189–208), erläutert anhand der Markgrafschaft Arlon die Auswertungsmöglichkeiten der burgundischen Lehnverzeichnisse. – René NOËL, *Conclusion* (S. 209–214), beschließt den gelungenen Band. Leider fehlen jegliche Register.
M. M.

Uwe ISRAEL, *Wahrheitsfindung und Grenzsetzung. Der Kampfbeweis in Zeugenaussagen aus dem frühstauischen Oberitalien, QFIAB 88* (2008) S. 119–147, zeichnet die Auseinandersetzungen der Stadt Piacenza um Besitzungen im 12. Jh. nach, bei denen man sich zur Urteilsfindung am Beginn des 12. Jh. noch des Gerichtskampfes bedient hatte, an dessen Ende jedoch auf das Verfahren der *inquisitio* zurückgriff, wobei er grundsätzlich betont: „Von einer Ablösung des Rituals durch das Recht kann überdies keine Rede sein“ (S. 146).
Jochen Johrendt

Jiří KEJŘ, *Teorie soudních důkazů ve středověkých právních a teologických naukách* [mit Zusammenfassung: Theorie der Gerichtsbeweise in den mittelalterlichen rechtlichen und theologischen Lehren], *Právněhistorické studie* 40 (2009) S. 95–114. – Es wird die Scylla- et Charybdisgeschichte zweier widerspruchsvoller Theorien verfolgt, nämlich der der freien Beweisführung einer- und der gesetzlichen Beweistheorie andererseits. Allgemeine Autoritäten des späten MA werden gemustert, jedoch auch hussitische Stellungnahmen zum Problem reflektiert.
Ivan Hlaváček